



GIAMBATTISTA VICO

*Die Wahrheit wird von der Lüge getrennt
in allem, was uns über lange Jahrhunderte hinweg
durch jene gemeinsamen Traditionen bewahrt wurde,
die, da sie so lange Zeit und von ganzen Völkern bewahrt wurden,
eine öffentliche Grundlage der Wahrheit gehabt haben müssen.*

*Die großen Fragmente der Antike, die bisher für die Wissenschaft nutzlos waren,
weil sie verschmutzt, zerbrochen und verstreut lagen,
werfen großes Licht, wenn sie gereinigt, zusammengesetzt und restauriert werden.*

Scienza nuova, 356-357

GIAMBATTISTA VICO

Der Übergang von der Renaissance zur Aufklärung war von Unsicherheit geprägt und mit Gefahren behaftet. Pico della Mirandolas Betonung der Würde des Menschen, die sich vor allem in der Macht der Wahlentscheidung zeigte, und Marsilio Ficinos Verehrung der Antike, die sich in der Kraft der Vernunft und der Vorstellungskraft widerspiegelte, befreiten das philosophische Denken von den Dogmen des Mittelalters und bewahrten gleichzeitig das mittelalterliche Wissen. Die Konzentration auf den Menschen als Mikrokosmos des Makrokosmos gab dem Studium des Menschen und dem Einfluss der physischen und sozialen Umwelt neue Impulse. Vernunft und Beobachtung gewannen an Bedeutung in den Augen derjenigen, die, während sie die Exzeesse der Reformation und die Reaktion darauf vermiiden, eine nüchterne Neubewertung des menschlichen Wissens anstrebten. All dies deutete auf die Möglichkeit des Wachstums des Wissens und der Entwicklung sozialer Strukturen hin. Gleichzeitig wurden metaphysische Spekulationen und undisziplinierte Vorstellungskraft mit Argwohn betrachtet.

Die Förderung der zentralen Bedeutung des menschlichen Geistes war auch die Anerkennung seiner Endlichkeit, denn nur die zunehmend diskreditierte göttliche Offenbarung konnte noch unerschütterliche Gewissheit beanspruchen. Der Schatten des Zeitalters der Vernunft war die Reduzierung der Kräfte des Bewusstseins auf eine mechanistische Methode, eine Tendenz, die durch nachweisbare Fortschritte in den mechanischen Künsten und Fertigkeiten noch verstärkt

wurde. Giambattista Vico erkannte die explosive Verbindung von Vernunft und Mechanik und bot eine neue Wissenschaft an, die die höchsten Erkenntnisse der Renaissance in die Methodik der frühmodernen Forschung einbringen konnte.

Giambattista Vico wurde am 23. Juni 1668 in Neapel als sechstes von acht Kindern von Antonio Vico und Candida Masullo geboren. Er wurde nach Johannes dem Täufer benannt und in der katholischen Kirche getauft, der er sein Leben lang treu blieb. Von frühester Kindheit an verband er einen scharfen und weitreichenden Intellekt mit einer unstillbaren Liebe zum Wissen, und ein Großteil seiner Ausbildung fand in der Buchhandlung seines Vaters statt. Im Alter von sieben Jahren stürzte er von einer Leiter – möglicherweise einer, die zum Erreichen von Büchern im Laden diente – und erlitt eine schwere Schädelfraktur. Während der fünf Stunden, in denen er völlig bewusstlos und bewegungsunfähig dalag, erklärte der örtliche Arzt, dass er entweder sterben oder zum Idioten werden würde. Obwohl seine Genesung drei Jahre dauerte und seine Konstitution sein Leben lang empfindlich bleiben sollte, erholte er sich vollständig und kam im Alter von zehn Jahren zur Schule.

Vico überflügelte seine Mitschüler so schnell, dass er bald auf eine Jesuitenschule versetzt wurde. Innerhalb eines Jahres stellte er jedoch fest, dass seine Lehrer ihn erneut zurückhielten, und er verließ die Schule, um auf eigene Faust zu lernen. Die scholastische Logik von Petrus Hispanicus und Paulus Venetus überwältigte ihn vorübergehend, aber als er eingeladen wurde, an den Sitzungen einer angesehenen lokalen Akademie teilzunehmen, kehrte er mit neuem Eifer zu seinen metaphysischen Studien zurück. Ein zufälliger Besuch an der Universität lenkte seine Aufmerksamkeit auf das römische Recht, zu einer Zeit, als die Rechtswissenschaft Kenntnisse in Ethik, Theologie, Politik, Geschichte, Philologie, Sprache und Literatur erforderte. Obwohl er den ausführlichen Vorlesungen von Don Francesco Verde, einem angesehenen Rechtsprofessor, lauschte, erkannte er, dass die Grundprinzipien leicht in den Details untergingen, und wandte sich erneut dem Selbststudium zu. Im Alter von sechzehn Jahren stellte er seine Fähigkeiten als Anwalt unter Beweis, indem er einen Fall zur Verteidigung seines Vaters verhandelte. Er war erfolgreich, entschied sich jedoch gegen die anstrengende Tätigkeit als Anwalt. Er empfand seine Gesundheit als schwach, die Gerichte als laut, die Fälle als langwierig und seinen poetischen Geist in diesem Beruf als zu sehr eingeschränkt, obwohl er in der Rechtswissenschaft Hinweise auf ein neues Verständnis von Menschheit und Gesellschaft entdeckte.

Eine Tür öffnete sich für Vico, als der Bischof von Ischia, beeindruckt von seinen Ansichten zur Rechtslehre, ihn als Lehrer für die Söhne seines Bruders, des Marquis von Vatolla, empfahl. Neun Jahre lang genoss Vico die Landschaften des Cilento und die umfangreiche Bibliothek des Schlosses Vatolla. Er las antike Autoren und italienische Schriftsteller von Cicero bis Boccaccio, von Vergil bis Dante, von Horaz bis Petrarca. Er schätzte Platon und lehnte die Epikureer ab, weil sie eine individualistische Ethik lehrten, die die unveränderlichen Gesetze der kollektiven Menschheit ignorierte. Er beschäftigte sich mit der cartesianischen Philosophie und erkannte darin sofort die Grundlage der aufkommenden Wissenschaften, entdeckte jedoch in Descartes Fehler und Gefahren. Als er 1694 nach Neapel zurückkehrte, stellte er fest, dass Dante ignoriert, Ficino und Pico beiseite geschoben und der Cartesianismus in den Vordergrund der intellektuellen Debatte gerückt worden war. Vico war verarmt in einer Stadt, die sich wenig für seine Ansichten interessierte. Er war gezwungen, Inschriften zu verfassen und Lobeshymnen gegen Bezahlung zu schreiben, eine manchmal erniedrigende Arbeit, die er auch nach seiner Ernennung zum Professor für Rhetorik an der Universität Neapel im Jahr 1697 weiterhin verrichtete. Zwei Jahre später heiratete er Teresa Destito und wurde schließlich Vater mehrerer Kinder. Obwohl er keine Vorliebe für akademische Politik hatte und seine Position zu den am schlechtesten bezahlten an der Universität gehörte, führten ihn seine Brillanz und Eloquenz häufig dazu, die Eröffnungsrede zum akademischen Jahr der Universität zu halten.

1710 veröffentlichte Vico *De Antiquissima Italorum Sapientia* (*Die alte Weisheit der Italiener*), in dem er versuchte, die Weisheit ionischer und etruskischer Weise durch eine philologische Analyse

lateinischer Wörter darzustellen. Diese frühe Form der sprachlichen und konzeptuellen Analyse – inspiriert von Platons „Kratylos“ und Francis Bacons „Wisdom of the Ancients“ – beruhte auf der Ansicht, dass Wissen eine kausale Beziehung zwischen dem Wissenden und dem Wissbaren ist. Nur die disziplinierte Anwendung der Vernunft kann Erfahrung in Wahrheit umwandeln. Dieser Prozess ist die Wurzel der wahren Wissenschaft, nicht die geometrische Methode von Descartes. Die Metaphysik muss die Fakten finden, die in Wahrheit umgewandelt werden können, und so ein Prinzip der Kausalität entdecken, das im gesunden Menschenverstand verwurzelt ist. Für Vico findet sich dieses Prinzip nur in Gott, dem wahren und höchsten *Ens*, der allen Glauben und alle Intelligenz in sich vereint. Auf dieser Grundlage verbrachte Vico die nächsten zwölf Jahre damit, die Idee auszuarbeiten, dass ein historischer Ansatz zum Recht, wie er in verschiedenen Gesellschaften entwickelt wurde, in Verbindung mit einer metaphysischen Sichtweise des unveränderlichen göttlichen Rechts eine Wissenschaft umreißen könnte, die für den Menschen erkennbaren Wahrheiten umfasst.

1722 wurde der Lehrstuhl für Rechtswissenschaft an der Universität frei. Vico, bereits Autor von *Diritto universale*, einer umfassenden und aufschlussreichen dreibändigen Abhandlung über Rechtswissenschaft, rechnete damit, auf den Lehrstuhl berufen zu werden, dessen Vergütung um ein Vielfaches höher war als die für Rhetorik. Er wurde zugunsten eines unbedeutenden Denkers übergangen, aber obwohl er schockiert und enttäuscht war, sah er in dieser Zurückweisung einen göttlichen Ruf, weltliche Gewinne aufzugeben, und wandte seine Aufmerksamkeit ganz dem Schreiben zu. In der zweiten Dekade des 18. Jahrhunderts startete eine Gruppe italienischer Adliger und Gelehrter unter der Führung von Graf Gian Artico di Porcia ein Projekt zur Veröffentlichung biografischer Berichte über bedeutende zeitgenössische Denker. Jeder Denker sollte einen Bericht über sein eigenes Leben und seine Ausbildung verfassen, damit die Studenten sehen konnten, wie sich herausragende Geister entwickelt hatten. Vico wurde gebeten, einen Lebensbericht einzureichen, was er auch tat. Das Projekt wurde schließlich aufgegeben, aber Porcia wählte Vicos Bericht unter den eingereichten aus und veröffentlichte ihn als Vorbild für ein solches Unterfangen. So schrieb Vico die erste moderne Autobiografie. 1726 veröffentlichte er seine *Principi de una Scienza nuova d'intorno alla commune natura della nazione* (*Grundsätze einer neuen Wissenschaft über die Natur der Nationen*) und folgte in den nächsten Jahren mit zwei vollständig überarbeiteten und neu geschriebenen Ausgaben. Die erste „Neue Wissenschaft“ verwendete eine analytische und induktive Methode, die zweite war eher synthetisch und die dritte fügte viel neues Material hinzu.

Als sich Vicos Ruf verbreitete, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und sein Leben wurde von familiären Problemen überschattet. Eine Tochter litt an einer schweren, langwierigen Krankheit, und ein Sohn wurde wegen seines ausschweifenden Lebenswandels und seiner Verschuldung inhaftiert. Eine zweite Tochter erlangte als Dichterin Ruhm, und sein Lieblingssohn wurde auf seinen Lehrstuhl für Rhetorik berufen. Als die Bourbonen den Thron von Neapel bestiegen, ernannte Karl III. Vico zum königlichen Historiographen. Bald darauf brach seine Gesundheit zusammen, und Krebs zerstörte fast seine Sprachfähigkeit. Vierzehn Monate lang lag er in Finsternis und Schmerzen und reagierte nicht auf seine Umgebung. Eines Tages erwachte er plötzlich, erkannte seine Frau und seine Kinder und sang leise eine Passage aus den *Psalmen*. Dann starb er schnell und ging am 20. Januar 1744 in die Geschichte ein.

Vicos *scienza nuova* ist im Kern eine Wissenschaft vom Menschen, denn er glaubte, dass man nichts über den Menschen – oder überhaupt über irgendetwas – lernen kann, wenn man von dem ausgeht, was außerhalb des Menschen liegt. Während Descartes von *cogito ergo sum*, „ich denke, also bin ich“, als ursprünglicher Gewissheit ausging, sah Vico in dieser körperlosen Behauptung eine Entfremdung des Bewusstseins von seinen eigentlichen Objekten. Das Selbstbewusstsein des *cogito* ist unreflektiert und kann nicht die Grundlage für wissenschaftliche Erkenntnis sein. Für Vico ist das Leitprinzip allen möglichen Wissens *verum factum*, „gemachte Wahrheit“, das heißt „das Wahre und das Gemachte sind austauschbar“. Man kann nur mit Sicherheit wissen, was Menschen selbst geschaffen haben, und da der menschliche Geist nicht seine eigene Schöpfung ist,

kann der Mensch keine klare und deutliche Vorstellung davon haben, und *a fortiori* kann das Bewusstsein des Geistes nicht das Kriterium für Wissen sein. Die Existenz Gottes kann nicht *a priori* aus der Existenz des Geistes und seiner Ideen bewiesen werden, wie Descartes dachte. Darüber hinaus ist die mathematische und geometrische Methode für die Wissenschaft nicht zufriedenstellend, da die selbstverständliche Gewissheit der Mathematik aus der Tatsache resultiert, dass sie eine menschliche Erfindung ist. Klare und deutliche Ideen, das Fundament der cartesianischen Wissenschaft, sind entweder menschliche Erfindungen oder grundsätzlich falsch. In beiden Fällen können sie nicht die Grundlage für Gewissheit in Bezug auf die Natur sein.

Vico behauptete nicht, eine andere Methode anzubieten, die eine solche Gewissheit garantieren könnte. Vielmehr lehnte er es ab, dass der Mensch die Natur auf die gleiche Weise erkennen kann wie beispielsweise die Mathematik. „Wir können die Physik nicht aus Ursachen ableiten“, schrieb Vico, „denn die Elemente, aus denen die Natur besteht, liegen außerhalb von uns.“ Nicht der Mensch, sondern Gott erschafft die Natur und kann sie allein vollständig erkennen. Dennoch sind die Menschen Teil der Natur und nehmen an ihren Phänomenen teil. Indem er Experimente entwickelt, die aus Hypothesen abgeleitet sind, ahmt der Mensch die Natur bis zu einem gewissen Grad nach und kann in diesem Maße die Gesetze der Natur erlernen. „Die Dinge, die in der Physik bewiesen sind“, sagte Vico, „sind diejenigen, denen wir etwas Ähnliches nachmachen können.“ Kartesische Denker betrachteten die Naturwissenschaften als Maßstab für menschliches Wissen und mieden die Geschichte wegen ihrer Ungenauigkeit und der unvermeidlichen Subjektivität ihrer Interpretationen. Vicos Standpunkt zwang ihn, diese Ansicht umzukehren. Für Vico bleibt die Physik eine Annäherung, weil sie außerhalb des Menschen liegt, während sich die Geschichte mit der spezifisch menschlichen Welt befasst. Ihre Phänomene sind das Ergebnis menschlichen Handelns und daher für den Menschen erkennbar.

Vico war sich der radikalen Implikationen des Prinzips des *verum factum* sehr bewusst. Zunächst einmal erkannte Vico, dass es eine Art von Wissen suggeriert, das von den aristotelischen Kategorien nur unzureichend abgedeckt wird. Die Unterscheidung zwischen *wissen, dass* und *wissen, wie* war bekannt. Man weiß, dass Neapel in Italien liegt, aber man weiß, wie man einen Satz schreibt oder auf einem Pferd reitet. Vico identifizierte eine eigenständige Form des Wissens, die auf Erinnerung und Vorstellungskraft beruht, nur in sich selbst analysierbar ist und sich nur durch Beispiele charakterisieren lässt. Es handelt sich um ein „Wissen, was“ – was es bedeutet, krank zu sein, von Gleichaltrigen abgelehnt zu werden, eine doppelte Bedeutung zu erfassen, sich selbst zu täuschen. Dieses Wissen entsteht aus einer Kombination von persönlicher Erfahrung, einer Verflechtung der eigenen Erfahrung mit der anderer durch Kommunikation und einem kraftvollen und manchmal sehr disziplinierten Einsatz der Vorstellungskraft. Der Historiker ist als Mensch in der Lage, die Geschichte der Menschheit mit einer Intimität zu verstehen, die den Naturwissenschaften verwehrt bleibt. Nur die Humanwissenschaften kommen nach Vicos Ansicht der Gewissheit nahe.

Zweitens erkannte Vico im Prinzip des *verum factum* die Implikation, dass die Menschheit nicht als eine Ansammlung statischer Entitäten verstanden werden kann. Die menschliche Natur ist im Entstehen begriffen, und der Mensch muss historisch verstanden werden. Unabhängig von der letztendlichen Natur des Menschen kann die Menschheit nicht durch *a priori*-Berufe auf die menschliche Natur verstanden werden. Vielmehr „muss jede Theorie von dem Punkt ausgehen, an dem die Materie, mit der sie sich befasst, erstmals Gestalt annimmt“. Diese genetische Methode in den Humanwissenschaften erfordert drittens, dass das historische Verständnis nicht engstirnig sein darf. Sozial- und Rechtstheoretiker von Grotius bis Hobbes sind an diesem Punkt gescheitert, indem sie den Menschen der Antike Vorstellungen zuschrieben, deren Entwicklung lange Zeiträume in Anspruch genommen hatte. Wenn man diesen Fehler begeht, legt man der Vergangenheit Ersatzmythen und verzerrte Rahmenbedingungen auf. Viertens lehnte Vico jede Vorstellung von einer wertfreien Wissenschaft als unmöglich zu erreichen ab, da sie konzeptionell inkohärent sei, und er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Prinzipien einer genauen Interpretation der Vergangenheit. Schließlich legt *verum factum* nahe, dass für unterschiedliche Wissenschaften

unterschiedliche Methoden erforderlich sind. Experimente auf der Grundlage von Hypothesen sind die beste Methode für die Naturwissenschaften, aber die Humanwissenschaften erfordern einen anderen Ansatz.

Das Studium des Menschen lässt sich nicht im üblichen Sinne experimentell betreiben. Dennoch gibt es eine Fülle von Materialien, die, wenn sie mit Fantasie und Urteilsvermögen untersucht werden, die Geschichte der Menschheit erzählen. Sprache und Mythos, alte Traditionen und Institutionen können entschlüsselt und interpretiert werden – nicht im Hinblick auf Wahrheit und Falschheit, sondern im Hinblick auf Tiefe oder Oberflächlichkeit, Wahrnehmungsfähigkeit oder Blindheit. Vico nannte diesen Ansatz „Philologie“, womit er eine Art anthropologischen Historizismus meinte, eine Wissenschaft des menschlichen Bewusstseins, die die Geschichte seiner Entwicklung ist. Während sich jeder Mensch individuell mit den Fragen nach Nahrung, Unterkunft und Gesundheit auseinandersetzen muss, prägen drei Konstanten die kollektive menschliche Evolution, auch wenn jede Nation ihre eigenen Antworten darauf findet. Die göttliche Vorsehung wirkt überall; widersprüchliche Wünsche und Leidenschaften müssen gezügelt und kanalisiert werden; und das Schicksal jedes Einzelnen im Tod muss geregelt werden. Darüber hinaus müssen die Art und Weise und die Mittel, mit denen diesen Konstanten begegnet wird, so beschaffen sein, dass sie von einem großen Teil der Bevölkerung als gerecht akzeptiert werden.

Aus all dem, was allgemein zur Festlegung der Grundsätze dieser Wissenschaft dargelegt wurde, schließen wir, dass, da ihre Grundsätze (1) die göttliche Vorsehung, (2) die Ehe und damit die Mäßigung der Leidenschaften und (3) die Bestattung und damit die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen sind und da das Kriterium, das sie anwendet, lautet, dass das, was von allen Menschen oder von der Mehrheit als gerecht empfunden wird, die Regel des sozialen Lebens sein muss, müssen dies die Grenzen der menschlichen Vernunft sein. Wer sie überschreitet, sollte sich davor hüten, die gesamte Menschheit zu überschreiten.

Auch wenn man die Grenzen der menschlichen Vernunft nicht ungestraft überschreiten kann, sollte man doch die gesamte Bandbreite der Vernunft nutzen, um die Menschheit zu verstehen. Die Sprache ist ein grundlegendes Werkzeug in der Geschichte des Geistes, da sie sich auf natürliche Weise entsprechend der Entwicklung des Bewusstseins weiterentwickelt. Eine angemessene „Philologie“ liefert die miteinander verwobenen Erfahrungen, die es ermöglichen, zu erfahren, was die Menschen der Antike dachten und was andere Menschen denken, denn Menschen verstehen ihre Welt durch Sprache. Für Vico kann Sprache weder vollständig mit dem Denken identifiziert noch vollständig davon getrennt werden. Die Vorstellungskraft, die im Urteilsvermögen geschult und von engstirnigen Ansichten befreit ist, kann in der Sprache den Schlüssel zur menschlichen Evolution finden. Metaphern mögen heute beispielsweise „tot“ sein oder nur noch vage Andeutungen fantasievoller Verbindungen zwischen Dingen darstellen, aber laut Vico können sie den Studierenden der Humanwissenschaften die direkten Wahrnehmungsweisen der Menschen der Antike aufzeigen. Der primitive Mensch ist in seinem Bewusstsein poetisch, und es ist seine Sprache, die es dem heutigen Menschen ermöglicht, Zugang zu seiner Ahnen-Geschichte zu erhalten, ihn aber gleichzeitig durch seine eigenen Denkweisen für immer davon abhält, diese direkt zu erleben. Die imaginative Einsicht – *fantasia* – verbindet das menschliche Bewusstsein über die Zeit hinweg; sie reduziert es nicht auf eine unveränderliche Natur. Wie die Sprache sind auch Mythen wichtige historische Zeugnisse des Bewusstseins, wenn sie wissenschaftlich interpretiert werden. Die Philologie offenbart in Verbindung mit der Philosophie das Wirken der göttlichen Vorsehung in der Zeit. Dies ist im Wesentlichen die *scienza nuova*, die Grundlage allen wissenschaftlichen Wissens.

Indem er intellektuellen Provinzialismus ablehnte, verhinderte Vico auch kulturellen Relativismus. Eine Kultur kann nicht als einer anderen überlegen beurteilt werden (Provinzialismus), aber es kann auch nicht gesagt werden, dass alle Kulturen die gleichen Bedürfnisse erfüllen (Relativismus), denn jede Kultur ist die interaktive Antwort auf das sich wandelnde menschliche Bewusstsein in einer bestimmten Entwicklungsphase. Dennoch behauptete Vico, eine „ideale ewige Geschichte“ entdeckt zu haben, die sich als Entwicklungsmuster in jeder Nation manifestiert (sofern sie nicht durch

äußere Kräfte wie Eroberungen gestört wird). Eine Nation oder eine unterscheidbare soziale Gruppe beginnt in einem tierischen Zustand ohne Gesetze. Mit der Zeit bricht das Zeitalter der Götter an, eine Periode strenger und starker Patriarchie. Das Zeitalter der Helden entsteht, wenn Familienbündnisse geschlossen werden, um die Patriarchen gegen andere Clanmitglieder zu schützen. Das Zeitalter der Menschen ist durch die Umwandlung dieses Kampfes in einen Klassenkonflikt gekennzeichnet. Schließlich werden demokratische Republiken gegründet, um Konflikte zu mildern, aber sie werden korrupt und kehren, wenn man sie ihren Lauf nehmen lässt, allmählich zur Bestialität zurück. In jeder Periode kann der Historiker eine Korrelation zwischen der sozialen Struktur, den Formen und Verwendungsweisen der Kunst und den religiösen und philosophischen Standpunkten finden. Obwohl Vico nicht versuchte, *corsi e recorsi*, die zyklische Sicht der Geschichte, mit der unidirektionalen dispensationalistischen christlichen Sicht in Einklang zu bringen, deutet seine religiöse Orthodoxie darauf hin, dass er in diesem zyklischen Muster möglicherweise ein Spiegelbild einer Architektur der Evolution für den Kosmos als Ganzes sah.

Die Breite und der Reichtum von Vicos Ideen und die grundlegend neue Sichtweise, die er bot, gingen weit über das Verständnis der meisten seiner cartesianischen Zeitgenossen hinaus. Er wurde von den nachfolgenden Generationen weitgehend ignoriert, bis Herder, Hegel und Marx sowie viele Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts seine „Modernität“ erkannten. Viele Denker haben sich von seinen bahnbrechenden Ideen inspirieren lassen, aber nur wenige haben versucht, sein Denken als Ganzes zu verstehen. Hätten sich die Sozialwissenschaften eher am Humanismus von Vico als am Positivismus von Auguste Comte orientiert, an seiner offenen Sichtweise des Wissens in den Naturwissenschaften als an einer groben geometrischen Analogie, an seiner Verbindung von Menschenwürde und göttlicher Vorsehung als an einem mechanistischen Determinismus, wäre die Welt heute vielleicht ganz anders. Obwohl er die Fackel der Erkenntnis nicht ungetrübt an nachfolgende Generationen weitergeben konnte, hinterließ er eine Botschaft, die in der heutigen Zeit mit neuem Interesse und Respekt aufgenommen wird.
